

Mein Teilnahmetagebuch am Wettbewerb "Was für ein Leben"

erstellt am 2.6.2011 von Susanne Huber

30. März 2011

Wir haben einen unserer wenigen gemeinsamen freien Tage. Helga und ich machen einen kleinen Ausflug nach Ottobeuren. Gerade als wir bei der Basilika einen Parkplatz suchen, klingelt das Handy. Frau Filipp vom Wettbewerbsbüro Was für ein Leben teilt mir mit: "Sie wurden in der Kategorie Persönlichkeit ausgewählt". Ich freue mich riesig. Im vergangenen Herbst hatte ich die Filme der Sieger des letzten Jahres in Berlin sehen dürfen und war einfach begeistert was da von der ad.eo filmbiografien produziert wurde. Und jetzt sollte ich einen solchen Film über mein Leben gewonnen haben? Einfach eine tolle Vorstellung.

April 2011

Frau Brötzmann fragt nach bewegtem Material aus meinem Archiv. Freudig nehme ich die Aufforderung an und beginne auf drei PCs und einigen externen Platten nach meinen überall verstreuten bereits digitalisierten N8, Super8 und unzähligen Videos zu suchen. Ich merke schnell, dieses Durcheinander kann ich niemanden zumuten und fasse den Entschluss, endlich mal dieses Archiv zu ordnen. Ich nehme eine Woche Urlaub aus einem Projekt in dem ich eigentlich ganz tief drin stecke, und speichere meinen umfangreichen Bestand fein geordnet auf einer ein Terabyte-Platte und schicke sie nach Berlin.

Mai 2011

Ein reger in Email-Austausch zwischen Berlin und mir entsteht. Kurz gefasste Anfragen von Frau Brötzmann beantworte ich mit weit ausholenden Erzählungen. Ein beinahe unbezwingbarer Mitteilungsdrang befällt mich. Das Ordnen des Filmmaterials hat mich tief eintauchen lassen in längst vergangene Jahrzehnte, zwang mich, mich wieder mit diesem Mann zu beschäftigen mit dem ich eigentlich nicht mehr viel zu tun haben wollte und macht mir wieder vieles bewusst, was solange schon vergessen war.

Dann kommt die Mitteilung: "Wir drehen vom 25. bis 28. Mai in Babenhausen".

Mir wird plötzlich bewusst, dass es jetzt stressig wird. Ein IT-Projekt muss fertig werden, im und ums Haus ist einiges im Argen, und dann bin ich ja noch mit den Alltagsarbeiten im Büro und für die Drogerie ziemlich ausgelastet. Ich bilde mir ein, dass man für diesen Film ja auch einige meiner vielen Bilder die ich im Archiv habe, verwenden könnte. Ich fange an Negative und Dias einzuscannen. Mein ausgeprägter Perfektionswahn verleitet mich zu der Idee mein komplettes Archiv zu scannen. Von da an füttere ich neben meiner Arbeit zwei Scanner permanent mit Negativen und Dias.

Noch habe ich die Illusion, dass ich mich einige Tage vor Drehbeginn ganz auf mich konzentriere, mich äußerlich renoviere, um einigermaßen brauchbar auszusehen, viel schlafe und total entspanne. Mein Ziel ist eine in sich ruhende ältere Dame darzustellen.

Nichts ist draus geworden. Wegen Gewitterschäden bei Kunden muss ich raus zu Reparaturen, die Gartenleuchten möchte ich noch unbedingt austauschen und die Werkstatt und mein Museum auf Vordermann bringen. Meine gerade einigermaßen ansehnlichen Fingernägel brechen der Reihe nach ab, fürs Runderneuern bleibt keine Zeit mehr und so bin ich praktisch total außer Puste als das Auto mit dem Filmteam am Mittwoch den 25. Mai pünktlich um 13:00 Uhr vorfährt.

Mittwoch, 25. Mai

Angelika Brötzmann, Drehbuchautorin Produzentin und Regisseurin, der Kameramann Steffen Düvel und Tontechniker Silvio Herrmann übernehmen Tafelmahd 41 und mich beschleicht eine Ahnung, dass ich die nächsten Tage nicht mehr viel zu melden habe.

Dennoch bin ich immer noch fest davon überzeugt, dass es niemand besser weiß wie ich, wie man über mein Leben zu berichten hat.

Schließlich habe ja nur ich mein Leben gelebt. Um Eindruck zu schinden, führe ich das Team stolz durchs Haus, merke überall an, was ich selbst gebaut und konstruiert habe. In der Werkstatt zeige ich mein umfangreiches Ersatzteillager und die Vielfältigkeit meiner Fertigkeiten. Meinen größten Trumpf, mein Museum, zeige ich zuletzt. Hier werde ich

an Hand der sorgfältig präsentierten Exponate die Epochen meines Lebens beschreiben.

Helga hat ihren freien Nachmittag und ich gehe davon aus, dass sie als erstes interviewt wird. Denkste. Energisch weist mir Angelika einen Platz auf der Terrasse zu, Kamera und Mikrofon richten sich auf mich und schon gehts los. Eine Frage um die andere zwingt mich Farbe zu bekennen. Bis Silvio genervt unterbricht. Ein Hämmern des Nachbarn stört, der Dreh im Freien ist ungeeignet. Im Wintergarten soll es weiter gehen. Leuchten werden aufgebaut, ich inzwischen schon ziemlich kleinlaut und gefügig geworden, sitze brav auf einem harten Gartenstuhl und warte bis es weiter geht. Steffen lächelt mich immer wieder ermunternd an, Angelika korrigiert hartnäckig die Einstellung. Ich rutsche mal zu weit nach links, mal zu weit nach rechts. Dann, so nach einer halben Stunde, geht es weiter, bzw. von vorne wieder los. Die gleichen Fragen wie eben, ich antworte demütig und werde ermahnt. "Susanne Sie reiben mit den Händen auf dem Rock, das geht so nicht". Ich halte meine verschwitzten Hände fest, traue mich kaum noch zu atmen und antworte auf die Fragen, die ich allmählich besser kenne als meine Antworten.

Silvio unterbricht genervt. "Es quakt ein Frosch" Ich weiß, wir haben zwei Frösche im Teich, dachten wir bisher. Einer quakt da immer und ärgert unsere Nachbarn. Steffen lässt die Kamera im Stich, geht und fängt den Frosch. Ich bin glücklich, die Nachbarn werden dankbar sein. Halte meine Hände und antworte auf die Fragen von vorhin. Silvio reckt das Mikro gegen die Decke, offenbar sucht er etwas. Eine Wespe summt.

Steffen lässt die Kamera im Stich und jagt die Wespe. Gleich gehts weiter. Allmählich wird es Abend. Die Sonne wandert aus dem Wintergarten. Weitere Leuchten werden notwendig. Ich antworte auf die Fragen, die mir schon ziemlich geläufig sind. Jetzt hat es eine Fliege auf mich abgesehen. Ich wehre sie ab, fuchtle herum. Angelika unterbricht den Dreh, Silvio und Steffen fangen die Fliege. Gleich gehts weiter. Helga sitzt auf dem Steg und wartet auf ihren Auftritt und ich verhasple mich, weil ich immer wieder von vorne beginnen muss. Irgendwie werden wir dann doch fertig, oder wurde fertig gemacht?

Egal, ich bin entlassen. "Wir kommen ja im Museum noch auf manches" meint Angelika und ich triumphiere innerlich "ja da werde ich es ihr zeigen."

(...)

Jetzt ist Helga dran. Vielleicht macht sie es besser. Es ist schon dunkel draußen und man sucht für Helga eine passende Situation. Das Wohnzimmer wäre nicht schlecht, meint Steffen. Mir ist es peinlich. Es liegen noch stoßweise meine Dias zum Scannen rum und fange an aufzuräumen. "Lass das, das passt prima in 's Bild" meint Angelika und will damit wohl sagen, dass sie mich für unordentlich hält. Unerhört... Silvio und Steffen holen sich vermutlich Bandscheibenvorfälle beim Herumtragen unserer Couchgarnitur. Irgendwann steht im Wohnzimmer alles kreuz und quer, Helga sitzt auf einer Treppe im Wintergarten vor der offenen Wohnzimmertüre und das findet das Team dann super und dreht. Ich verstehe nicht, werde aus dem Raum verwiesen und bald höre ich ein fröhliches Gekichere. Seltsam, ich fand bisher nichts lustig. Bin totmüde und bestelle Pizzas für das Team damit es dann frisch gestärkt mit mir in 's Museum geht. Heute nicht mehr meint Angelika wir haben noch genügend Zeit.

(...)

Donnerstag, 26. Mai

Heute ist Dreh bei den früheren Geschäftsräumen mit Karin, einer ehemaligen Mitarbeiterin. So kann ich wenigstens den Haushalt in Ordnung bringen. Dann gehts zu einem Kunden. Ich bin gut ausgerüstet. Mit Werkzeugkoffer und Ersatzequipment stoße vereinbarungsgemäß zum Team. Angelika erklärt die Szene, ich wollte es anders - aber ich habe einfach nichts mehr zu melden. Wie ungewohnt für mich. Aber Angelika macht es äußerst geschickt. Sie versteht ganz toll mit Menschen umzugehen und mein Widerstand schwindet zusehends. Das macht mir Angst.

Es läuft gut beim Kunden, finde ich und ich schlage eine bayrische Brotzeit im Cafe Fahrenschoen vor. Dort soll am Freitag Fritz Fahrenschoen interviewt werden. Gut gestärkt geht es dann in die Ulmer Straße, dort wo mal die Nagelfabrik und mein Geburtshaus waren. Jetzt

ist ein Supermarkt dort. Ich zeige noch ein Stückchen Hecke, das Einzige was aus unserer Zeit dort noch übrig ist. Wenn nicht das andere Leid so groß gewesen wäre, würde ich heute noch darunter leiden, dass ich das Anwesen nicht halten konnte. So sage ich brav meinen Text, schüttle aufkommende Emotionen ab und wir fahren nach Unterschöneck, wo es einen gigantischen Blick nach Babenhausen gibt - meine ich.

Angelika findet es zu diesig und gleich gehts weiter nach Illertissen in die Klinik zu Dr. Pflederer. Er kennt mich schon lange. Schnell sind wir im Gespräch und machen willig die geforderten Gänge durch den Klinikflur. Wir haben uns viel zu erzählen. Erst beim Befehl umzukehren und den Weg zu wiederholen merken wir, dass wir aufgezeichnet werden. Dann werde ich weggesperrt.

Das Team dreht im Sprechzimmer von Dr. Pflederer. Wohl ganz im Gegensatz zu mir, ist er kurz und bündig und der Dreh ist schnell fertig. Wir wären eigentlich früh wieder in Babenhausen gewesen, wenn Angelika nicht einen Rettungswagen entdeckt hätte. "Steffen dreh ihn!" Nur der Wagen steht und steht, rührt sich nicht vom Fleck. Die Bestattung hat ihn längst verlassen. Ich schlage vor, wenn der Schlüssel steckt, fahre ich eine Runde mit Martinshorn. Angelika findet das prima. Zum Glück steckt der Schlüssel nicht und wir bleiben freie Bürger. In Babenhausen treffen wir planungsgemäß am See auf meine Klassenkameraden. Angelika beobachtet unsere Runde und veranlasst dann, mit ihrem schon fast übernatürlichem Geschick, selbst die Schüchternsten zu einer Aussage über mich. Ich bin arg angerührt, was da so kommt. Das meiste haben die mir so noch nicht gesagt. Angelika wird mir unheimlich. Was wird sie noch den anderen entlocken? Ich werde es wohl nie erfahren.

Dann gehts raus zum Weiherwald. Allmählich wird mir klar, Regisseure, Kameramänner und Tontechniker sind keine Handwerker, sie sind Künstler. Unglaublich was die da in unserer schönen Umgebung alles sehen und hören. Seit Jahren gehe ich da spazieren. Offenbar blind und taub, denn jetzt wird mir erst klar wie zauberhaft es bei uns ist.

Der Himmel wird immer dunkler, ein Gewitter droht am Himmel. Steffen schleppt geduldig seine Kamera, nimmt unheimlich viele Details auf. Es ist schön mit anzusehen wie liebevoll er die Natur aufnimmt, als

gehöre er ganz dazu.

Silvio hält sich im Hintergrund und ist behutsam aber immer ganz flink an der richtigen Stelle mit dem passenden Gerät. Steffen und Silvio arbeiten super zusammen. Angelika überarbeitet wohl innerlich das Drehbuch.

Im Wald gehts dann für mich ans Eingemachte. Sehr jung Erlebtes muss ich nacherzählen und jetzt kann ich nimmer. Ich setz mich ab und will allein sein. Ich laufe davon und sie lassen mich gehen. Es ist ein tolles Team. Sie ahnen offenbar wie es mir jetzt geht.

Ich bin dann froh, dass ich mir Sorgen machen muss, weil es anfängt zu regnen. Ich fange mich am besten, wenn ich organisieren kann und Sorge für einen geordneten Rückzug, bevor die sicher sündteure Ausrüstung des Teams beschädigt wird.

Zu Hause ist Johanna aus Tübingen angekommen. Wenigstens sie zu umarmen blieb noch Zeit. Es wird spät an diesem Abend. Steffen fängt noch einen Frosch, den Helga und ich mitten in der Nacht, schon so wie gestern einen, zum Biotop ausquartieren. Als wir heimkommen quakt ein Frosch.

Freitag, 27. Mai

Es regnet und ich habe bis Mittag frei weil das Team den Altbürgermeister, mit dem ich früher viele Schlachten geschlagen habe, und Bärbel interviewt. Anschließend ist ein Dreh in der Drogerie geplant. Eigentlich wollte ich länger schlafen. Geht aber nicht, weil ich total übermüdet bin und deshalb nicht mehr schlafen kann. Außerdem muss ich noch eine Menge erledigen. Ich habe versprochen im Museum den Projektor für eine Szene aufzubauen. Ein Kunde will ein Angebot, ein anderer einen Anruf. Endlich sind die Mikrofonhalter gekommen für die Aufnahmen die ich am Samstagabend machen will und ich bin entsetzt: Die Gewinde passen nicht zu den Stativen. Auch das noch. Telefonieren, Emails schreiben und schon ist es Zeit zum Kochen. Eigentlich bin ich total erschöpft. So was ärgert mich und ich werde giftig und unausstehlich. Ich möchte Johanna was tolles kochen, damit sie wenigstens zu Hause was gscheites kriegt. Aber ihr fällt nichts ein, worauf sie Appetit hätte und trotzig beschließe ich Tomatensuppe und

Grießbrei. Nebenbei muss ich telefonieren und die Milch kocht über. Gleich gehen mir die Nerven durch.

Um 14:30 ist Dreh mit Fritz Fahrenschon im Cafe. Fritz ist schon da bis das Team und ich eintreffen. Totmüde falle ich in den bequemen Sessel und freue mich Fritz zu sehen. Angelika gibt Regieanweisung, ich folge wie ein Schaf. Fritz ist mit seinen 87 Jahren wie ein Profi und stellt sich souverän Angelikas sehr klugen Fragen.

Dann endlich eine Kaffeepause. Ich schütte drei Tassen in mich rein und werde allmählich munter. Dann gehts wieder zu uns nach Hause. Ich denke wir machen kurz die Projektorszene und dann aber werde ich im Museum meine Geschichte präsentieren. Alle meine tollen Konstruktionen, Entwicklungen und Produkte aus 40 Jahren Unternehmerdasein werde ich beschreiben.

Die Szene mit dem Projektor dauert über eine Stunde. Der Lichtstrahl will einfach nicht so strahlen wie sich das Angelika ausgedacht hat. Gott ist das peinlich als Silvio sich mit einem Lappen auf die Suche nach Staub macht und unendlich fündig wird. Mit dem Staub und Andreas Nebelmaschine wird der Projektorstrahl sichtbar und Steffen dreht und dreht und Angelika ist zufrieden.

Inzwischen ist Andreas von Augsburg eingetroffen und will bald wieder weg. Er hat, wie Johanna, noch am Abend eine Verabredung. Angelika "Wir machen jetzt dann die Interviews mit Johanna und Andreas" und ich verräume den Projektor und ahne, dass das Museum niemand mehr interessiert. Steffen geht mit mir in die Werkstatt, dreht wie ich eine Reparatur mache und wundert sich, dass ich so hektisch arbeite. Dann ist noch ein Dreh der Familie beim gemeinsamen Essen geplant. Ich mache Wurstsalat. Das geht schnell und "wird immer gern genommen".

Johannas Zimmer wird auf den Kopf gestellt, weil die Einrichtung so nicht zum Dreh passt. Ich darf noch kurz filmen was die da treiben und werde dann des Zimmers verwiesen. Keine Ahnung was da ab ging. Es dauerte nicht lange und Steffen und Silvio bauen unten im Wintergarten zum Essendrehen auf. (...)

Steffen fängt noch einen Frosch, den Helga und ich mitten in der Nacht, schon so wie gestern und vorgestern schon einen, zum Biotop

ausquartieren. Als wir heimkommen quakt ein Frosch.

Samstag, 28. Mai

Auf dem Plan ist ein Dreh mit Michaela auf der Pferdekoppel. Ich habe fast nicht geschlafen und könnte mir wenigstens etwas Zeit lassen für ein ruhiges Frühstück. Das wird aber nichts. Mich ärgert eine Pressemitteilung eines Kreisrats in der Illertisser Zeitung. Das muss ich unbedingt in einem Leserbrief loswerden. Dann bricht noch eine mittlere Katastrophe auf mich ein. Die Verlängerungskabel für die Mikrofone für die Aufnahme am Abend im Theater passen nicht in die Anschlussbuchsen meines Tonbandgerätes. Ich bin dem Nervenzusammenbruch nahe. Ich habe Fritz die Aufnahme versprochen und das will ich auch halten, egal was da komme. Also muss ich die Mikrofonkabel durchschneiden und lange Kabel dazwischen löten. Meine Hände zittern, keine Ahnung wie ich das noch hingefummelt habe. Nach einer Stunde funktioniert.

Dann noch schnell einkaufen und raus zur Pferdekoppel. Ich möchte wenigstens ganz kurz mit meiner Tochter und meiner Enkelin im Film sein. Die Umarmungen der beiden genieße ich. Sie sind wie immer gut drauf, hänseln sich gegenseitig und lachen über alles mögliche. Am liebsten wäre ich da geblieben.

Aber wir müssen weiter, Impressionen im Markt drehen. Es ist Samstagmittag. Da gehen in Babenhausen die Gehsteige hoch. Angelika fragt verzweifelt "wo sind denn jetzt noch Menschen" ich sage bei den Supermärkten am Ortsrand. Das findet sie nicht so toll und lässt mich durch die verwaisten Straßen schlendern. Brav gehe ich auf und ab. Eigentlich gehe ich in Babenhausen nie auf und ab, weil ich, wie alle Babenhauser, die Besorgungen mit dem Auto mache. Ich zeige dem Team einige hübsche Stellen mit Geschichte. So gibt es Bilder mit Susanne am Brunnen, vor dem Kerker, unterm Wirtshausschild und sonstige neckische Einstellungen.

(...)Das Team packt ein, fährt weiter zu Hans-Jürgen und ich bin im Unterzucker. Eigentlich sollte ich noch Gemüse und Obst kaufen. Es geht einfach nicht mehr. Die Tankstelle ist meine Rettung. Ich schlinge eine Bockwurst runter und verbrenne mir die Zunge am heißen Kaffee. Ich

rauche in den letzten Tagen viel zu viel.

Im Tafelmaße solls um 16:00 Uhr weitergehen. Helga kommt, wie fast immer, total geschäft um 1/2 3 vom Geschäft und legt die Beine hoch. Sie schmerzen ihr vom ständigen Stehen. Ich mache Kaffee, richte die Technik für heute Abend her und lade alles ein bis auf das schwere Tonbandgerät. Das machen Steffen und Silvio. Sind so tolle Kavaliere. Jetzt noch Dreh am Kleiderschrank mit Helga und beim Schminken - das filmt man nur bei Transidenten. Dann noch etwas im Büro und dann muss ich ab in´s Theater, weil ich es Fritz versprochen habe.

So stehe ich dann von 18:00 Uhr bis fast um Zehn hinter der Bühne im Dunkeln und nehme eine tolle Vorstellung von Fritz Fahrenschon, Hans Seeberger und dem Harfenduo auf. Es lohnt sich das archiviert zu haben. Ich bin das erste Mal in dieser Woche mit mir zufrieden. Aber tot müde. Das Filmteam müsste das eigentlich auch sein nach so langen, auch für sie total anstrengenden Tagen. Doch sie sind unermüdlich. Drehen vor und im Theater und Susanne in der Dunkelheit. Nicht schlecht, denke ich, da wird man keine Falten sehen. In der Garderobe zeige ich noch stolz Angelika die Plakate der Stücke in denen ich, Helga und ein paarmal wir beide mitgespielt haben. Auf dem Programm von Hänsel und Gretel heiße ich noch Werner, das hört sich gut an. Später war es dann der Hans-Werner und da steht auch Helga drunter. Ich überlege, ob es das Stück war wo wir schon geflirtet haben?

Die Aufführung ist rum, Fritz erhält langen Beifall und ist, glaube ich sehr glücklich. "Du kommst doch auch zum Sailer" ruft er mir noch zu, während ich meine Technik abbaue und verräume.

Im Sailer treffen Helga und ich dann nicht nur Fritz mit seiner Familie, den Bürgermeister und viele Bekannte sondern auch unser Filmteam. Das freut uns, mir kommt es vor als würden wir uns schon zehn Jahre kennen und mit zwei Piccolos aufgemuntert, bleiben wir noch lange sitzen, fast immer ohne Kamera. Als wir heimkommen quakt ein Frosch.

Sonntag, 29. Mai

Nach einem langen, sehr ruhigen Frühstück erwarten wir das Filmteam, das versprochen hat sich noch von uns zu verabschieden. Sie fahren vor, Steffen schaut im Teich nach einem Frosch, Silvio lädt das schwere

Tonbandgerät aus dem Auto und Angelika drückt an einem meiner PC's die boardingcard für den Flug nach Berlin aus.

Der Abschied war fast traurig. Ich lenke mich ab und mache ein paar Fotos mit Selbstauslöser. Als sie dann los fahren, um die Kurve verschwinden, denke ich es hätte so schön sein können, wenn ich nicht so gestresst gewesen wäre. Ich denke an die vielen Stunden Aufnahmen die in diesem Auto schlummern, die Aussagen von den Menschen die mich kennen und die ich wohl nie sehen werde und dass das Museum und meine Dankbarkeit fehlt.

Angelika Brötzmann, Silvio Herrmann und Steffen Düvel sind ein tolles Team. Es gibt nicht viele Menschen die so viel über mich und meine Familie in so kurzer Zeit erfahren haben. Sie haben das alles sehr einfühlsam als Menschen aufgenommen - wie es in der Kamera angekommen ist weiß ich nicht. So um die 2 % davon werden wir am 23. Oktober in Berlin sehen. Wir freuen uns darauf.